

Thomas Mann über das literarische Erbe

(Thomas Mann : Leiden und Grösse der Meister
Berlin 1935.)

Der Kampf um das Erbe ist eine der wichtigsten ideologischen Aufgaben des Antifaschismus in Deutschland. Der Nationalsozialismus benützt die staatliche Macht, die Monopolstellung der legalen Publikation dazu, die ganze politische und kulturelle Vergangenheit Deutschlands in der rücksichtslosesten Weise umzufälschen. Von der Universität bis zur Volksschule, von dicken, "gelehrten" Büchern bis zu kleinen populären, grob-demagogischen Broschüren geht dieses Werk der Verfälschung systematisch und in grossem Massstabe vor sich. Die Demagogie der Massenpropaganda macht ungeniert aus jeder grossen Gestalt der Vergangenheit einfach einen Vorläufer des Nationalsozialismus. Die schreiendste Unwissenheit, die niederträchtigste Lügenhaftigkeit charakterisiert diese Art Literatur, als deren Schulbeispiel wir das Buch von Fabrizio über Schiller anführen können. Diese Literatur rechnet darauf, dass die breiten Massen die grossen Gestalten der Vergangenheit überhaupt nicht kennen und so der offiziell faschistischen Propaganda unbesehen folgen leisten werden. Mindestens ebenso gefährlich ist die "feinere", "wissenschaftliche" Art der Verfälschung der Vergangenheit. Der Nationalsozialismus hat zu diesem Zwecke die ganze Universitätswissenschaft und die gleichgeschaltete "freie" Literatur mobilisiert. Diese Richtung findet dabei nicht wenige wirklich freiwillige Führer, die eine solche, den politischen Zwecken des Faschismus entsprechende, Uminterpretation der Vergangenheit im reaktionären Sinn schon vor dem Machtantritt Hitlers voll^{zogen} haben. Es genügt wenn man an Schriftsteller wie Spengler, Klages, Bäumler usw. erinnert, in deren Nachfolge heute eine ^{quantitativ} ~~extensiv~~ beträchtliche Arbeit in der Richtung der raffinierteren und verdeckteren Verfälschung der Vergangenheit vollzogen wird. Bei solchen Schriftstellern handelt es sich nicht um einen plötzlichen Bruch mit den literarischen und literaturhistorischen Traditionen der letzten Jahrzehnte. Im Gegenteil. Es wird dabei bewusst an die ^{kannten} ~~bedeutenden~~ Theoretiker der imperialistischen Periode, an Dilthey, an Gundolf usw. angeknüpft. Die Verfälschung der deutschen Vergangenheit trägt die Maske einer Ehrenrettung dieser Vergangenheit gegenüber einer früheren "rationalistischen", "liberalen" Verkleinerung. Und die reaktionäre Tendenz zeigt sich nur in be-

stimmten Fällen ganz offen als ~~Markierung~~ Verleumdung der Wahrheit oder Tot-schweigen; in Fällen wo es sich um derart ausgesprochen revolutionäre Gestalten handelt, dass sie unmöglich in reaktionärer Weise "interpretiert" werden können. (Heine). Dort, wo ~~die~~ Zeitströmung, ~~in~~ Sprache, individuelle Eigentümlichkeit ^{etc.} bestimmter revolutionärer Gestalten eine "Interpretation" ins Gegenteilige nur einigermaßen ~~gestattet~~ ^{so weit zulässt}, arbeitet die faschistische Literaturgeschichte sehr energisch in der Richtung auf Eroberung solcher Gestalten, auf ihre Eingliederung in die Ahnenreihe des Faschismus (Thomas Münzer, Hölderlin, Georg Büchner usw.).

Unter diesen Umständen besitzt das neue Buch von Thomas Mann, das in einer Reihe von Aufsätzen Goethe, Richard Wagner, Cervantes, Platen und Storm behandelt, eine ausserordentliche Bedeutung. Umso mehr als das Buch in Deutschland selbst und nicht in der Emigration erschienen ist, so dass seiner Verbreitung und Wirkung keine polizeilichen Hindernisse im Wege stehen. Auch die konkrete Thematik des Buches ist von höchster Aktualität. Sind doch insbesondere Goethe und Wagner Gestalten, die im nationalsozialistischen Mythos der deutschen Literatur zentrale Rollen spielen. Eine nicht-faschistische, eine antifaschistische Analyse solcher Figuren, das Aufdecken ihres wahren Charakters und ihrer wahren Bedeutung in der Geschichte der deutschen Kultur hat eben deshalb heute eine Bedeutung, die weit über das bloss Literarische hinausgeht.

Es ~~unverkennbar~~ unterliegt keinem Zweifel, dass die Aufsätze Thomas Manns antifaschistisch sind. (Freilich sind sie mit Ausnahme des Cervantes-Essays, der im Jahre 1934 entstand, noch vor dem Machtantritt Hitlers in den Jahren 1932/33 geschrieben.) Die Grundtendenz all dieser Aufsätze ist antifaschistisch: Thomas Manns Grundlinie ist auch in diesem Buch die Verteidigung des Humanismus gegen die Barbarei. Die grossen Gestalten der Vergangenheit sind in den Augen ~~Thomas Manns~~ Thomas Manns in erster Reihe nicht wegen ihrer formellen ~~Meisterschaft~~ ^{Meisterschaft} gross, sondern wegen ihrer entschlossenen und umfassenden Stellungnahme für die Aufrechterhaltung und Weiterführung der humanistischen Tendenzen, wegen ihres Kampfes gegen alle Tendenzen der Barbarisierung. Thomas Mann macht der herrschenden faschistischen Strö-

mung, die das Dritte Reich zu einem nicht mehr bürgerlichen Zeitalter um-
lügt, die in der Vergangenheit überall solche Tendenzen, über die Bürgerlich-
keit - im Sinne des Faschismus - hinauszugehen entdeckt, keinerlei Konzes-
sionen. Er leitet insbesondere den Humanismus Goethes aus seinem bürgerlichen
Sein, aus seiner bürgerlichen Lebensführung und Weltanschauung ab. Und auch
in Bezug auf die bedeutenden Dichter des XIX. Jahrhunderts, die er behandelt,
kämpft er gegen die reaktionär-faschistische Verleumdung der bedeutenden
künstlerischen Tendenzen und künstlerischen Leistungen des Bürgertums des
XIX. Jahrhunderts.

Dieser Kampf um den Humanismus gegen die Barbarei ist zweifellos
ein ideologisches Zentralproblem des antifaschistischen Kampfes, und Thomas
Mann hat sich ein grosses Verdienst erworben, dass er den Kampf gerade auf
diesem Punkte aufnahm. Die Wirksamkeit und die Durchschlagskraft seines
Kampfes um die Rettung des Humanismus wird jedoch durch eine sehr tiefgehende
Unklarheit seiner zentralen Stellungnahme geschwächt. Thomas Mann sieht nicht
den unlösbaren Zusammenhang zwischen bürgerlichem Humanismus und bürgerlicher
Revolution. Der bürgerliche Humanismus ist in der heroischen Periode der Eman-
zipation der bürgerlichen Klasse entstanden und mit dem Verlöschen des Feuers
dieser revolutionären Begeisterung musste auch der bürgerliche Humanismus sein
Leuchten und seine Wärme verlieren. Die grosse historische Bedeutung von Hei-
nes Prosaschriften, seiner Behandlung der Philosophie und Religion in Deutsch-
land liegt gerade darin, dass er diesen Zusammenhang zwischen Humanismus und
Revolution mit grosser Klarheit und Entschiedenheit in den Mittelpunkt gerückt
hat. Es wäre selbstverständlich eine Übertreibung und eine Ungerechtigkeit zu
behaupten, dass Thomas Mann von diesem Zusammenhang nichts sieht. Er begeht
aber den verhängnisvollen und mit der Entwicklung der deutschen Ideologie
aufs Engste zusammenhängenden Fehler, diesen Zusammenhang für Deutschland,
die für ~~xx~~ deutsche Dichtung zu leugnen. Thomas Mann sieht im revolutionären Hu-
manismus Schillers etwas ~~X~~ Französisches, während er Goethes Humanismus als
typisch deutsch auffasst. Von diesem Standpunkt aus zieht nun Thomas Mann eine
Parallele zwischen Goethe und Schiller, die für seine Grundauffassung so wich-
tig ist, dass wir sie ausführlich zitieren müssen. "Es ist der Charakter des
französischen literarischen Geistes, den er (Schiller G.L.) mit knappen Wor-

ten umschreibt, dieses eigentümliche Ineinander von humanitären Schwung, von generösen Menschheitsglauben und tiefsten, bittersten, ja höhnischsten Pessimismus, was an den Menschen als Einzelwesen betrifft. Er definiert die abstrakte, humanitäre Leidenschaft im Gegensatz zu dem sinnlichen Realismus individueller Sympathie. Er ist der Menschheitspatriot mit dem humanitär-revolutionären Geist..." Man kann also Goethe nach Thomas Mann "einen kerndeutschen Unpatrioten nennen", Schiller dagegen ist "ein internationaler Patriot. Er stellt die bürgerliche Idee im politischen, demokratischen Sinne dar, während Goethe sie im geistigen, kulturellen Sinne repräsentiert" (28/29). Bei allen feinen Einzelbemerkungen, die diese Parallele enthält, beinhaltet sie eine gefährliche ^{histor} politische Linie, ~~die~~ die mit objektiver Notwendigkeit, oft gegen die Absicht Thomas Manns, zu einer falschen Beurteilung der kulturellen Entwicklung ~~xxxxxxx~~ in Deutschland führt. Denn Thomas Mann muss ^{von} ~~aus~~ diesen Voraussetzungen ^{aus} zu einer geistigen Verherrlichung von Goethes Konservativismus und darüber hinaus von einer bestimmten Nuance des Konservativismus überhaupt gelangen. Goethe, führt Thomas Mann weiter aus, "verteidigt die Gesellschaft in dem konservativen Sinn, der im Begriffe der Verteidigung liegt. Man kann nicht unpolitisch, man kann nur antipolitisch sein, und das heisst konservativ, während der Geist der Politik humanitär-revolutionär in sich selbst ist." (30). In alledem liegt einerseits eine Unterschätzung der progressiven Elemente von Goethes Gesamtauffassung, die Thomas Mann sonst, an anderen Stellen, mit rühmenswürdiger Inkonsequenz scharf hervorhebt. Andererseits ist Thomas Mann gezwungen, in dem späteren deutschen Konservativismus und Nationalismus einen "Auswuchs" dieser berechtigten "kerndeutschen" Tendenz, der Goethe'schen Grundtendenz zu erblicken; er beraubt sich also selbst der Möglichkeit, die reaktionären Tendenzen der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts, die er verhältnismässig klar sieht, prinzipiell und richtig zu kritisieren.

Diese fehlerhafte Konzeption der deutschen Entwicklung des XIX. Jahrhunderts hat selbstverständlich ihre tiefgehenden gesellschaftlichen Wurzeln. Die grosse Blütezeit der

Wurzeln. Die grosse Blütezeit der deutschen Dichtung und Philosophie ist eine Vorbereitungsperiode der bürgerlichen Revolution und zwar eine solche, in der die objektiven Bedingungen der Revolution noch nicht herangereift waren. Der stürmisch-ungeduldige, mitunter ^{sogar} dogmatisch-blinde Subjektivismus ^{einiger} der grossen Figuren dieser Periode ist also keineswegs ein Import aus Frankreich, sondern im Gegenteil das notwendige Produkt dieser deutschen Verhältnisse. Und im ergänzenden Gegensatz dazu sind die konservativen Tendenzen anderer grosser Gestalten dieser Periode (in erster Reihe ^{die} Goethes und Hegels) stets Versuche, den gesellschaftlichen und kulturellen Inhalt der bürgerlichen Revolution, den Humanismus dieser Periode auf nicht revolutionärem Wege durchzusetzen. Wenn Thomas Mann Goethe ^{einfach} zum Konservativen abstempelt, so macht er eine inkonsequente und unzulässige Konzession an die herrschenden Ideologien der imperialistischen Periode.

Diese Ideologien fussen auf der Niederlage der 48-er Revolution, verursacht durch den Klassenverrat der deutschen Bourgeoisie ^{an} ihrer eigenen Revolution ~~gegenüber~~ und auf der reaktionären Lösungsart der zentralen Frage der bürgerlichen Revolution in Deutschland, der Herstellung der nationalen Einheit durch das Bismarcksche Preussen. Die deutsche Bourgeoisie, die die politische Entwicklung Deutschlands nach 1870 bejaht hat, musste dementsprechend sich eine Ideologie schaffen, die sich von dem revolutionären Humanismus der vor-48-er Periode immer stärker lossagt. Dadurch entsteht ein tiefer Riss in der deutschen kulturellen Entwicklung, und die entschlossensten Vertreter des revolutionären Humanismus versuchen in der verschiedensten Form daraus die Konsequenzen zu ziehen. Ich verweise nur auf ein Beispiel, auf das Heinrich Manns, des Bruders von Thomas Mann, der, seine politischen und kulturellen Radikalismus entsprechend, das aktuelle deutsche Erbe in der literarischen Entwicklung Frankreichs, im Anschluss an die gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Traditionen der Entwicklung von Voltaire bis Zola und Anatole France gesucht hat.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Thomas Mann geht in seiner Kritik der herrschenden deutschen Ideologien niemals so weit, wie sein Bruder. Darum ist auch seine Stellungnahme zu den zentralen Fragen der geschichtlichen Entwicklung, die die Auswahl und die Bewertung des entscheidenden Erbes bestimmen, schwankender und

und widerspruchsvoller als die Heinrich Manns. Dieser Widerspruch kommt darin am klarsten zum Ausdruck, dass Thomas Mann die Bürgerlichkeit der grossen Schriftsteller des XIX. Jahrhunderts als die Grundlage ihrer Eigenart betrachtet. Aber diese seine berechnete und richtige Auffassung leidet darunter, dass sein Begriff der Bürgerlichkeit ausserordentlich ~~widerspruchsvoll~~ widerspruchsvoll ist. Es ist ein bedeutender Zug in Thomas Manns Humanismus, dass er eine Vorstellung darüber hat, dass die bürgerliche Gesellschaft nicht die endgültige Form der menschlichen Entwicklung ist. Er hat auch darin Recht, wenn er beim späten Goethe Züge herausarbeitet, die sich mit gewissen Tendenzen der grossen Utopisten berühren, und wenn er Goethes Tendenzen zur Weltliteratur mit diesen gesellschaftlichen Tendenzen in Zusammenhang bringt. Wenn wir die Bedeutung dieser Anschauungen Thomas Manns hervorheben, so liegt der Akzent auf dieser Tendenz, über den bürgerlichen Horizont hinauszugehen und nicht darauf, wie weit oder wie wenig wir mit seinen Einzelanschauungen einverstanden sein können. In diesem Sinne sei eine wichtige Stelle aus seinem Buch zitiert. "Im technisch-rationalen Utopismus geht das Bürgerliche in Weltgemeinschaftlichkeit, es geht, wenn man das Wort allgemein genug und undogmatisch verstehen will, ins Kommunistische über... Der Bürger ist verloren und geht des Anschlusses an die neu heraufkommende Welt verlustig, wenn er es nicht über sich bringt, sich von den mörderischen Gemütlichkeiten und lebenswidrigen Ideologien zu trennen, die ihn noch beherrschen, und sich tapfer zur Zukunft zu bekennen. Die neue, die soziale Welt, die organisierte Einheits- und Planwelt, in der die Menschheit von untermenschlichen, unnötigen, das Ehrgefühl der Vernunft verletzenden Leiden befreit wird, diese Welt wird kommen... Sie wird kommen, denn eine äussere und rationale Ordnung, die der erreichten Stufe des Menschengenies gemäss ist, muss geschaffen sein oder sich schlimmen Falles durch gewaltsame Umwälzung hergestellt haben, damit das Seelenhafte erst wieder Lebensrecht und ein menschlich gutes Gewissen gewinnen könne". (48/49).

MTA FIL INT.
Lukács Arch.

In solchen Anschauungen vertritt Thomas Mann das beste Erbe des deutschen Humanismus. Leider bleibt er diesen Anschauungen nicht überall treu. U.z. nicht zufälligerweise. Denn seine Bewertung der nach-48-er Ent-

Entwicklung und ihrer bedeutenden Vertreter führt ihn zu einem ganz anderen Begriff der Bürgerlichkeit, zu sehr bedenklichen Konzessionen an die reaktionäre Ideologie der imperialistischen Periode. Mann sieht sehr klar viele bedenkliche Seiten der Figur Richard Wagners. Er will aber hier nirgends die nach-48-er Haltung seiner Helden rücksichtslos kritisieren. Er sucht überall nicht nur Entschuldigungen, sondern sogar Gründe zur Verklärung der Kapitulation Richard Wagners, ~~der~~ in 1848 ein Revolutionär war und auf den Dresdner Barrikaden mitkämpfte, ~~vor~~ dem siegreichen Hohenzollern regime. "Wagner war Politiker genug, seine Sache mit der des Bismarckschen Reiches zu verbinden: er sah einen Erfolg ohne Gleichen, er schloss den seinen daran, und die europäische Hegemonie seiner Kunst ist das kulturelle Zubehör zur politischen Hegemonie Bismarcks geworden." (155). Das klingt vorläufig nur wie eine Feststellung von Tatsachen. Thomas Mann macht aber leider eine Theorie dazu. Er sagt über Wagner: "Er ist den Weg des deutschen Bürgertums gegangen: von der Revolution zur Enttäuschung, zum Pessimismus und einer resignierten, machtgeschützten Innerlichkeit." (153 Unterstreichung von mir G.L.) Die Bejahung einer solchen "machtgeschützten Innerlichkeit" ist die schwache Seite der ganzen kulturellen Konzeption Thomas Manns und steht im schreienden Widerspruch zu seiner früher analysierten weiten Perspektive der Zukunftsentwicklung. Diese letztere Auffassung bietet nämlich die ideologische Handhabe zu jedem Kompromiss mit der jeweils herrschenden Macht, zu jeder Kapitulation vor ihr, zu einer gegenwärtigen Erneuerung der "deutschen Misere".

Selbstverständlich hat Thomas Mann ganz Recht, wenn er die nach-48-er Entwicklung Richard Wagners nicht mit einigen höhnischen und absprechenden Worten ^{erledigt} abtun ^{will}, wie dies einige Nietzschefanatiker zu machen pflegen. Er geht aber methodologisch den unrichtigen Weg, wenn er die Schwächen der Ideologie des späten Wagner, seine Kapitulation vor der christlichen Religion und vor dem Hohenzollernschen Nationalismus damit ⁱⁿ erklären ^{versucht} will, dass religiöse und nationalistische Gedankenelemente sich auch im vor-48-er Wagner nachweisen lassen. Denn es ist ein prinzipieller Unterschied, ob der politisch radikale Feuerbachanhänger Wagner vor der 48-er Revolution noch starke Elemente der religiösen Ideologie

Diese "machtgeschützte Innerlichkeit" ist der Versuch, das kulturelle Erbe der Aufstiegsperiode der deutschen Bourgeoisie mit dem Bismarckregime, mit der Kapitulation vor dem Bismarckregime und seinen Nach-

selbstverständlich hat Thomas Mann ganz recht, wenn er die nach 48-er Entwicklung Richard Wagners nicht mit einigen höhnischen und absprechenden Worten ^{erledigt sehen} abtun will, wie dies einige Nietzschefanatiker zu machen pflegen. Er geht aber methodologisch den unrichtigen Weg, wenn er die Schwächen der Ideologie des späten Wagner, seine Kapitulation vor der christlichen Religion und vor dem Hohenzollernschen Nationalismus damit ⁱⁿ erklären ^{versucht} will, dass religiöse und nationalistische Gedankenelemente sich auch im vor 48-er Wagner nachweisen lassen. Denn es ist ein prinzipieller Unterschied, ob der politisch radikale Feuerbachanhänger Wagner vor der 48-er Revolution noch starke Elemente der religiösen Ideologie

Diese "machtgeschützte Innerlichkeit" ist der Versuch, das kulturelle Erbe der Aufstiegsperiode der deutschen Bourgeoisie mit dem Bismarckregime, mit der Kapitulation vor dem Bismarckregime und seinen Nachfolgern in Einklang zu bringen. Mit dem Ausdruck "Macht" wird einerseits stillschweigend anerkannt, dass die Bismarcksche Form der Begründung des deutschen Reiches ~~xxx~~ weder politisch noch gesellschaftlich den alten Idealen des deutschen Bürgertums entspricht, andererseits wird aber eine nicht nur terminologische Verbeugung vor jener Ideologie gemacht, die die neue Periode rückhaltslos bejaht. (Ideologie des "Machtstaats" bei Treitschke, in der Rankeschule etc.) Die Beschränkung des kulturellen Erbes auf "Innerlichkeit" bezeichnet wiederum die Tendenz: aus dem Erbe der deutschen Klassik nur das zu behalten, was sich auf das sich isolierende, von der Politik, vom gesellschaftlichen Handeln zurückziehende Individuum reduzieren, also mit der Kapitulation der Bourgeoisie vor dem Bismarckregime, mit dem Verrat der Bourgeoisie an ihrer eigenen bürgerlichen Revolution in Einklang bringen lässt.

unüberwunden in sich trug, oder ob er gleichzeitig mit der Kapitulation vor dem Bismarckregime auch die katholische Religion künstlerisch verherrlichte. Es ist ebenfalls prinzipiell verschieden, ob der vor-48-er Revolutionär Wagner, wenn auch noch so unklar, vom Standpunkt der zentralen Frage der bürgerlichen Revolution in ^{Deutschland} Frankreich, der nationalen Einheit, patriotische Töne anschlug, oder ob dieser Patriotismus nach 1870 sich in den Dienst der Hohenzollernmonarchie stellte. Diese Art der Verteidigung einer bedeutenden, aber tragisch gebrochenen Gestalt der Geschichte muss notwendig zu theoretisch falschen Einschätzungen der gesamten historischen Entwicklung führen, wenn die Linie einer solchen Verteidigung theoretisch vertieft und verallgemeinert wird, wie dies Thomas Mann leider tut. Er geht bei der Erklärung des späteren Wagners von der historisch zweifellos richtigen Tatsache aus, dass Theater und Drama einen religiösen Ursprung haben. Er verkehrt aber im Eifer der Verteidigung Wagners die Entwicklungsrichtung ins Entgegengesetzte. Er sagt: "ich glaube, dass die heilige ^{religiöse} Sehnsucht, der letzte Ehrgeiz alles Theaters der Ritus ist, aus dem es bei Heiden und Christen hervorgegangen. Theaterkunst, das ist in sich selbst schon Barock, Katholizismus, Kirche; und ein Künstler, der, wie Wagner, gewohnt war, mit Symbolen ^{zu} hantieren und Monstranzen emporzuheben, musste sich schliesslich als Bruder des Priesters, ja selbst als Priester fühlen." (93). Diese Linie der Entwicklung trifft für Wagner persönlich und für die ¹ 48-er Entwicklung in Deutschland im Allgemeinen (Hebbel, Hauptmann, Hoffmannsthal, Paul Ernst usw.) sicher zu. Aber die Aufgabe Thomas Manns wäre gerade die gewesen, die speziellen Gründe zu entdecken und herauszuarbeiten, die diese Entwicklung in Deutschland bestimmt haben. Die unkritische Verallgemeinerung dieser modernen deutschen Entwicklungslinie führt ihn zu historisch falschen Folgerungen. Denn gerade die beiden grössten Epochen des Theaters, die griechische und die Shakespearsche - gehen den entgegengesetzten Weg. Sie gehen von religiösen, von ritualen Anfängen direkt ins Unreligiöse, ja ^{bis zur Offenheit} in die dramatische Bekämpfung der religiösen Weltanschauung. Und diese Wendung ins Antireligiöse steht in diesen grossen Zeiten keineswegs bloss am Abschluss der Entwicklung, sondern schon der Anfang des wirklichen Dramas enthält sehr stark solche Tendenzen; man

Aeschylos

denke bloss an den Prometheus von ~~Aeschylos~~ oder an Marlowe.

Solche kritischen Einwände gegen die Methode der Beurteilung und gegen die geschichtliche Konzeption Thomas Manns bedeuten nicht, dass seine Absicht, so bedeutende Gestalten wie Richard Wagner verstehen zu würdigen und nicht in Bausch und Bogen abzuurteilen, falsch wäre. Wir wiederholen, dass wir mit dieser Absicht Manns einverstanden sind, ja sie für sehr fruchtbar für die Erforschung des Erbes halten. Um aber diese Absicht in wirklich fruchtbarer Weise zu verwirklichen, ist eine Klarheit über ^{jene} ~~die~~ objektiv tragische Situation notwendig, in der sich die bedeutenden Dichter Deutschlands, die als aufstrebende Männer die 48-er Revolution erlebten, ~~sich~~ nach ihrer Niederlage, nach dem Verrat der deutschen Bourgeoisie an ihrer eigenen Revolution befanden. Die deutsche Literaturgeschichte dieser Periode enthält eine ganze Reihe von erschütternden Tragödien, Tragödien grosser Dichter, deren Laufbahn in Folge dieser Entwicklung entzweit war, die in Folge dieses Bruches niemals jene Höhe erreichten, zu der sie in Folge ihrer Begabung befähigt und berufen gewesen wären. Ich verweise neben Wagner noch auf Heibel, und mit bestimmten Modifikationen auf den späten Heine, auf die Laufbahn Gottfried Kellers usw. Die Grösse dieser Gestalten würde erst dann in die richtige Beleuchtung rücken, wenn die Literaturbetrachtung mit so feinem Verständnis und so innigem Eingehen, wie Thomas Mann Wagners Niedergang verteidigt, diese Tragödie herausarbeiten, aus den objektiven Umständen und den subjektiven Besonderheiten der einzelnen Dichter erklären würde. Die Konzeption der "machtgeschützten Innerlichkeit", die Auffassung als ob ^{auf der Grundlage der} ~~an~~ ideologischen Kompromiss mit der Hohenzollernmonarchie eine ganz grosse Dichtung (oder eine grosse Philosophie) möglich wäre, verhindert Thomas Mann daran, hier Entscheidendes zu sagen; obwohl er an einzelnen Symptomen diese Niedergangstendenzen bei Wagner klar sieht.

Besonders wichtig für die Einschätzung der Literatur selbst sind die Konsequenzen dieser Auffassung Thomas Manns für das Problem des Realismus. Es ist wiederum eine richtige Tendenz bei Mann, wenn er Wagner ständig mit den bedeutenden Realisten der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts, besonders mit Zola und Ibsen vergleicht. Er geht damit glücklich über jene vul-

garisierend soziologische Vereinfachung des Problems des Realismus hinaus, die besonders für die Beurteilung der deutschen Literatur gefährlich geworden ist. Eine Auffassung, die bei allen Gestalten, die starke unrealistische ~~gaxxx~~ sche, ja antirealistische Tendenzen vertraten, einen ~~jdx~~ jeden Realismus leugnete. (Man denke vor allem an die Parole "Nieder mit Schiller", sowohl im deutschen Naturalismus ~~xxx~~ ^{als} auch in einer Etappe unserer theoretischen Entwicklung.) Thomas Mann hat Recht, wenn er die Unmöglichkeit betont, auch den späten Wagner ohne Berücksichtigung dieser realistischen Elemente seiner schöpferischen Methode künstlerisch würdigen zu können. Nur wird die Durchführung dieser richtigen Tendenz bei ihm in doppelter Hinsicht inkonsequent. Erstens geht er nicht auf die besonderen Bedingungen der Entwicklung Zolas und Ibsens ein und vernachlässigt deshalb das weitaus stärkere Vorherrschen der realistischen Tendenzen bei ihnen im Vergleich mit Wagner. Und dieses stärkere Vorherrschen des Realismus ist selbstverständlich kein bloss quantitatives Mehr, sondern ^{bedeutet} ~~eine~~ qualitative andere schöpferische Methode. Zweitens setzt der Vergleich Thomas Manns bei den schwachen, mystischen und symbolischen Tendenzen der schöpferischen Methode Zolas und Ibsens ein. Da er Richard Wagner verteidigt und nicht als tragisches Opfer der deutschen Verhältnisse analysiert, bieten ihm diese schwachen und inkonsequenten Seiten etwa ~~des~~ ^{des} Zolaschen Realismus momentan wirksame Argumente, die aber die theoretische Grundlinie seiner Ausführungen noch mehr verwirren und ihn zu falschen Konsequenzen treiben. Er vollzieht den Vergleich zwischen Zola und Wagner folgendermassen: "Es ist nicht nur der Ehrgeiz des Formates, der Kunstgeschmack am Grandiosen und Massenhaften, was sie verbindet, auch nicht nur, im Technischen, das ^{homerische} Leitmotiv, es ist vor allem ein Naturalismus, der sich ins Symbolische steigert und ins Mythische wächst; denn wer wollte in Zolas Epik den Symbolismus und mythischen Hang verkennen, der seine Figuren ins Überwirkliche hebt? ~~E~~ Ist jene Astarte des zweiten Kaiserreichs, Nana genannt, nicht ein Symbol und ein Mythos? Woher hat sie ihren Namen? Er ist ein Urlaut, ein frühes, sinnliches Lallen der Menschheit; Nana, das war ein Beiname der ^{babylonischen} Ishtar. Hat Zola das gewusst? Aber desto merkwürdiger und kennzeichnender, wenn er es nicht gewusst

xxx(21)

hat". (91).

Diese Konzeption Thomas Manns ist nicht nur vom Standpunkt der Methodologie der Literaturgeschichte, ^{nicht nur} vom Standpunkt der Bewertung Wagners und seiner Zeitgenossen sehr wichtig, sondern als prinzipieller Gesichtspunkt der ~~xxx~~ Stellungnahme Thomas Manns zum ganzen Problem des zeitgenössischen Realismus. Mann zieht auch aus dieser Auffassung alle Konsequenzen, indem er den Mythos, das Schaffen und Gestalten von zeitgenössischen Mythen für ein legitimes und aktuelles Prinzip des zeitgenössischen Realismus ansieht. Er bekämpft die Anschauung, als ob Mythos und Psychologie einander widersprechende Prinzipien der realistischen Gestaltung wären und reduziert damit - ohne es klar auszusprechen, ja wahrscheinlich ohne sich dessen bewusst zu sein - die Gestaltungsprinzipien des ~~eigentlichen~~ Realismus auf die Psychologie. Damit macht er kritiklos ~~jene Wendung~~ jene Verarmung des modernen Realismus mit, die in der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts zur herrschenden Tendenz geworden ist. Und die Tendenz ^{zur} Vereinigung von Mythos und Psychologie führt ihn dazu, durch die Verteidigung der Wagnerschen Synthese, den heute herrschenden pseudorealistischen ^{Richtungen} ~~den~~ sehr weitgehende Konzessionen zu machen. Er sagt über die Vereinigung von Psychologie und Mythos: "Man will ihre Vereinbarkeit leugnen, Psychologie erscheint als etwas zu Rationales, als dass man sich entschließen könnte, etwa kein unüberwindliches Hindernis auf dem Wege ins mythische Land darin zu erblicken. Sie gilt als Widerspruch zum Mythischen, wie sie als Widerspruch zum Musikalischen gilt, obgleich eben dieser Komplex von Psychologie, Mythos und Musik uns gleich in zwei grossen Fällen, in Nietzsche und Wagner, als organische Wirklichkeit vor Augen steht." (95). Dass diese Anschauung Thomas Manns keine zufällige Äusserung ist, kann ^{ebenso} man ~~an~~ seinem neuen mythischen Romanzyklus "Jakob und seine Brüder" ^{klar} ~~sehen~~ ^{sehen}.

11/a

Damit gerät aber Thomas Mann in Verteidigung der grossen Traditionen der humanistischen Weltanschauung und des literarischen Realismus gegen faschistische Barbarei, gegen den demagogischen Pseudorealismus und Antirealismus des Nationalsozialismus ^{ten} in eine schwierige, ja ausserordentlich schwache Position. Denn der Mythos, speziell in jener Fassung, die er wie an seiner kritischen Tätigkeit ersehen. Auch bei der Beurteilung bedeutender Zeitgenossen erliegt er ~~der~~ ^{jener} Schwäche, die wir bei seiner Einschätzung Wagners feststellen mussten. In seinem Begrüssungsartikel zum 70-ten Geburtstag Gerhart Hauptmanns erkennt Mann ganz klar, dass Hauptmann sich von der gesellschaftskritischen Linie seiner Jugend ~~immer~~ immer mehr entfernt hat. Aber Mann stellt nicht nur diese Tatsache fest, sondern glorifiziert sie zugleich. Er spricht vom "tief und gesetzmässig Deutsch-Dichterischen" in Hauptmann Wesen, "das bei allem erklärten Republikanertum und trotz dem naturalistischen Sozialismus der ~~XXIX~~ 'Weber' und der 'Ratten' mehr im Unendlich-Kosmischen zuhause ist als in der Welt der Gesellschaft..." ^{Daher} So kommt es, dass die soziale Kritik, wie sie in den lateinischen Ländern Schriftsteller vom Range Hauptmanns überrn, bei diesem "sanft schwimmenden Blicks ins Metaphysische, Mystische ausweicht". Aber fragt Thomas Mann: "Metaphysisches Deutschtum und soziales Bekenntnis schliesst sich das etwa aus?" Und besonders bei Hauptmann? (Neue Rundschau 1932 November) Nun hat Hauptmann spätere Entwicklung, seine bedingungslose Kapitulation vor dem Nationalsozialismus deutlich gezeigt, wohin dieses "sanfte metaphysische Ausweichen" ihn hingeführt hat. Jedoch nicht der Irrtum Manns im Falle Hauptmann ist hier ausschlaggebend, sondern seine - leider konsequente - Anwendung jener Geschichtsauffassung, die bereits in den politischen Freiheitsspathos Schillers eine "französische", eine nicht wurzelhaft deutsche Tendenz erblickt und die deutsche Entwicklung ab 1848, die Mythifizierung der gesellschaftlichen und geschichtlichen Probleme ohne wirkliche Kritik bejaht hat.

bei Wagner und Nietzsche erhält, ist gerade einer der Zentralpunkte der "theoretischen" Begründung des Mythos durch die deutschen Faschisten. So sehr also auch Thomas Mann die Falschheit und Verlogenheit, die dekadente Barbarei des deutschen Faschismus hasst und verachtet, kann er von diesen theoretischen Gesichtspunkten aus unmöglich die zentralen Punkte der faschistischen Kulturbarbarei wirksam bekämpfen. Er steht in allen wesentlichen politischen, kulturellen und literarischen Fragen in einem scharfen Gegensatz zum Faschismus, aber diese seine Geschichtskonzeption, mit ihren Konsequenzen für seine Auffassung der realistischen schöpferischen Methode, schwächt die Wucht der Polemik ausserordentlich ab. Dies kann sehr deutlich zum Ausdruck in den Diskussionen über den mythischen Jakob-Roman Thomas Manns. Die faschistische Kritik witterte mit richtigem Instinkt ^{inhaltlichen} ~~den~~ Gegensatz und versuchte das neue Werk Thomas Manns nach Möglichkeit herabzusetzen. Die Verteidiger von Mann mussten aber trotzdem in eine theoretisch schiefe Position geraten, denn sie ^{waren gezwungen,} ~~mussten~~ das Mannsche Mythos den faschistischen Mythen gegenüber^{zu}stellen, statt die Verlogenheit der ganzen Mythenkonzeption des Faschismus rücksichtslos entlarven zu können. So betont einer dieser Kritiker E.H. Gast, dass die Kritiken der Faschisten xz zeigen, "wie sehr die Begegnung mit dem alten Mythos die Macher des neuen, des Mythos des 'Zwanzigsten Jahrhunderts' stört." Und er sagt, den Vergleich zwischen den Mythos Manns und dem der Faschisten abschliessend, "dass sie sich genau so zueinander verhalten, wie ~~die~~ Mentalität oder 'Einstellung' zu Inspiration, wie Gemachtes zu Geschaffenem." (Die Sammlung Amsterdam Januar 1934.) Gast stellt also in einer sehr eklektischen Weise dem "guten" Mythos Manns den "schlechten" Mythos Rosenbergs gegenüber.

An dieser theoretisch schwachen Position seiner Verteidiger ist Thomas Mann selbst auch mitschuldig. Die Entwicklungslinie der deutschen Literatur, die er in diesem Buch zeichnet, geht von Goethe über Schopenhauer zu Wagner und Nietzsche. Und Nietzsche wird damit für Thomas Mann ^{trotz} ~~bei~~ Kritik im Einzelnen - zur theoretischen Zentralgestalt der neuesten Entwicklung. So weit es sich dabei um eine Feststellung der Tatsachen der Entwicklung der bürgerlichen Literatur und Philosophie in Deutschland handelt, hat Thomas Mann Recht. Nietzsche ist tatsächlich der einfluss-

reichste Denker und Schriftsteller der letzten Jahrzehnte in Deutschland. Es fragt sich nur, in welcher Richtung sich die Wirkung Nietzsches zeigt, wer die Konsequenzen und legitimen Fortsetzer seines Lebenswerkes sind? Es handelt sich dabei nicht um die Frage des geistigen Niveaus oder der stilistischen Fähigkeiten Nietzsches. Dass Nietzsche nicht mit einer Handbewegung oder ein paar Phrasen abzutun ist, habe ich gerade in dieser Zeitschrift gezeigt. (Nietzsche als Vorläufer der faschistischen Aesthetik, Literaturkritik 1934 No. 12) Aber ich habe gerade dort gezeigt, dass der Kernpunkt der Nietzscheschen Philosophie die philosophische Begründung jener Barbarisierung ist, die im Faschismus zur schrecklichen politischen und kulturellen Wirklichkeit geworden ist. Der Besitz des klassischen Erbes bei Nietzsche diente für ihn nur dazu, dieses Erbe mit bedeutenden geistigen Mitteln zu barbarisieren, die Brücken zwischen der revolutionären Humanität der klassischen Periode der Menschheitsentwicklung und der imperialistischen Ideologie radikal niederzureissen. Wenn also Thomas Mann in Nietzsche eine theoretische Stütze für seine humanistischen Tendenzen, für seine Bekämpfung der faschistischen Barbarei sucht, so wendet er sich an eine Quelle, wo er für seine Zwecke nichts Wirksames zu finden vermag. Thomas Mann mag an Geist, Kultur, Talent, Einsicht und Ehrlichkeit noch so hoch über jeden faschistischen Ideologen stehen, ~~Nietzsche~~ aus Nietzsche werden sich stets folgerichtiger faschistische als antifaschistische Konsequenzen ziehen lassen.

t

Es ist eine bedeutsame und interessante persönliche Eigenart Thomas Manns, dass sich seine Entwicklung ohne Sprünge, in der Form des organischen Wachstums vollzieht. Dieser Eigentümlichkeit verdanken wir die beträchtlichen ~~grossen~~ realistischen Leistungen insbesondere seiner frühen Entwicklung. Diese Eigenart hat ihn aber ideologisch bereits einmal in eine gefährliche Situation gebracht, als zur Zeit des Weltkrieges dieses langsame organische Wachsen mit der stürmischen Entwicklung der Geschichte nicht Schritt halten konnte, und Thomas Mann erst verspätet den Anschluss an die demokratischen Strömungen seiner Gegenwart erreichte. Es scheint uns, dass die Entwicklung Thomas Manns auch heute von einer solchen Gefahr bedroht ist. Die Überwindung jener Erlebnis- und Erkenntniselemente ~~selbst~~ ihm selbst, die aus der

weiter zurück liegenden Vergangenheit stammen, vollzieht sich bei ihm sehr langsam, mitunter allzu organisch-pflanzenhaft. Er zieht auf weltanschaulichen und schöpferischen Gebiet viel langsamer die Konsequenzen der neuen Weltlage als politisch. Anzeichen einer solchen Wandlung, eines solchen Umbaus sind ^{freilich auch} in ~~dem~~ Buch enthalten. Wir haben ^{früher} die interessante Stelle über das Hinauswachsen des bürgerlichen Humanismus über die Bürgerlichkeit ~~be-~~reits angeführt. Und in seinem, nach dem Machtantritt Hitlers geschriebenen, Cervantes-Essay findet sich bereits eine Andeutung dazu, dass Thomas Mann ^{an}fängt, sich insbesondere zu Nietzsche kritischer zu stellen, als er es bisher getan hat. Am Schluss des Essays vergleicht er Nietzsche mit Don Quichote, und dieser Vergleich könnte unter Umständen Thomas Mann dazu führen, seine ganze Stellung zu Nietzsche und im Zusammenhang damit zu den Problemen der deutschen Entwicklung des XIX. Jahrhunderts einer Revision zu unterwerfen. Im Essay selbst ist dieser Vergleich nur ein Aperçu. Aber gerade die organische Entwicklung Thomas Manns kann dem Leser die Hoffnung geben, dass es nicht bei diesem Aperçu bleiben wird. Die grosse internationale ideologische Bewegung gegen den Faschismus, die auch auf weltanschaulichem Gebiet an die Kritik von früher verehrten bedeutenden Reaktionen der letzten Entwicklung herangeht (man denke an André Gides kritische ^{Er}örterungen gerade über Nietzsche), wird sicherlich auch an Thomas Mann nicht spurlos vorbeigehen.

Georg Lukács

Es ist verständlich, ja fast unvermeidlich, dass der antifaschistische Kampf der bedeutenden bürgerlichen Humanisten zuerst fast immer bloss ein Angriff auf die unmittelbare politische Tätigkeit der Nationalsozialisten gewesen ist. Die Barbarei des Hitlerismus ist so unerhört, dass im Vergleich zu ihr jede vergangene Etappe der deutschen Entwicklung ein Zeitalter der Kultur gewesen zu sein scheint; dass man im Faschismus den radikalen Bruch mit einer jeden deutschen Vergangenheit erblicken zu können meinte. Aber die bedeutenden Denker der antifaschistischen Bewegung kommen, mehr oder weniger rasch, über dieses Stehenbleiben bei der unmittelbaren Oberfläche der Erscheinungsformen des Faschismus hinaus. Ist doch diese Konzeption nur eine kulturelle Wendung für jene Auffassung, die im Dritten Reich die Herrschaft einer wildgewordenen, barbarischen und brutalen Kleinbürgerschicht über Bürgertum und Arbeiterschaft sieht. Enthüllt sich aber vor den ehrlichen und klarblickenden Antifaschisten der monopolkapitalistische Charakter des Nationalsozialismus, so wird für sie auch auf kulturellem Gebiete der Weg frei, um über den Zusammenhang zwischen Faschismus und den reaktionären Tendenzen der Vergangenheit klar zu werden. Dieser Prozess hat in den letzten Jahren eingesetzt. Die grosse internationale antifaschistische Bewegung beginnt deshalb auf die Kritik der kapitalistischen Kultur überhaupt, auf die der imperialistischen Periode insbesondere zu übergehen. Dabei wird bereits stellenweise kritischer Stellung genommen auch zu jenen Denkern, die man früher blind verehrt hat, in denen man aber jetzt die reaktionären, zu dem Faschismus führenden Tendenzen zu erblicken beginnt (Man denke an einige kritische ~~Bemerkungen~~ Bemerkungen André Gides gerade über Nietzsche). Diesen schwierigen und komplizierten Prozess der Revision des eigenen ideologischen Gepäcks vollziehen jetzt die bedeutendsten Vertreter der antifaschistischen Front. Unter ihnen auch Thomas Mann. Dass auch bei ihm die entschiedene Stellungnahme zu unmittelbar politischen Fragen voraussetzt im Vergleich zu der Revision der Vergangenheit in weltanschaulicher und geschichtlicher Hinsicht, darf also nicht überraschen. Man muss im Gegenteil darin eine gesunde

Möglichkeit der Weiterentwicklung erblicken. Denn erst die richtige kämpferische Stellung zur Gegenwart kann auch die Zusammenhänge der Vergangenheit richtig erschliessen.

Die hier besprochenen ~~Aufsätze~~ ^{ebenfalls} Thomas Manns müssen auch als Produkte eines solchen Übergangs betrachtet werden. Wenn wir ihre Methodologie und ihre Ergebnisse an einzelnen viel weiter fortgeschrittenen politischen Stellungnahmen ihres Verfassers messen, so vergessen wir dabei nicht, dass der grösste Teil dieser ~~Ausg~~ Aufsätze vor der Machtergreifung Hitlers geschrieben wurde, und dass Thomas Mann seitdem einen weiten Weg zurückgelegt hat. Wir wünschen bloss - im Interesse der Durchschlagskraft des antifaschistischen Kampfes, im Interesse der deutschen Kultur - dass auch Thomas Mann dieser Abstand immer mehr ins Bewusstsein käme; dass der bei ihm so schöne organische Zusammenhang aller Anschauungen auf der Linie seiner am weitesten vorauseilenden Gesichtspunkten vollzogen werde.

György Lukács